

**Einführung in die Ausstellung**  
**„Werk im Wandel – 100 Jahre Lothar Schall“**  
- Ein Gedanken Spaziergang -  
*02.06.2024, Zehntscheuer, Münsingen*

Guten Tag. Mein Name ist Mona Maidhof, ich studiere im Master Kunstgeschichte, Kunstvermittlung und Kulturmanagement an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und wurde dazu eingeladen, anlässlich der Ausstellung zu 100 Jahre Lothar Schall eine Einführung zu verfassen. Zunächst einmal möchte ich mich aber ganz herzlich bei allen Beteiligten an dieser Ausstellung bedanken, zuvorderst bei Herrn Joachim Wilhelmy, Herrn Dr. Manfred Efinger und Frau Friederike von Hirschheydt, die mich tatkräftig mit Material zu dem Künstler versorgt haben und mir stets bei Fragen zu Verfügung standen.

Anfang des Jahres konnte ich bei einer ersten Reise auf die Schwäbische Alb dank Herrn Wilhelmy und einigen anderen Weggefährten Lothar Schalls nicht nur die Farbenpracht des Künstlers erstmalig in ihrer vollen Größe und Räumlichkeit erleben und erfassen, sondern durfte darüber hinaus auch einiges über das Leben und Schaffen Schalls aus erster Hand erfahren. Diese Möglichkeit, mit der Unterstützung des Umkreises eines Künstlers arbeiten zu können, ist keineswegs selbstverständlich und noch weniger ist es das Interesse Herrn Dr. Eingers und Herrn Wilhelmys, sich für die Perspektive einer „jungen“ Kunsthistorikerin (wie sie es selbst formuliert haben) zu entscheiden. Die Frage, ob uns die Kunst Lothar Schalls aus kunsthistorischer Perspektive heute „noch etwas zu sagen hat“, kann ich vorweg mit einem definitiven „Ja, unbedingt!“ beantworten. Warum dem so ist werden sie hoffentlich im Laufe meiner Einführung nachvollziehen können. Mich mit Lothar Schall und seinem Oeuvre zu beschäftigen, auseinanderzusetzen und produktive Gedankenstränge daraus zu ziehen, hat auch einen Wandel meines Verständnisses von Kunstgeschichte und meiner Perspektiven auf die Kunst vollzogen.

Danken möchte ich auch Ihnen allen, die heute zu der Vernissage gekommen sind und sich damit auf ein, wie ich glaube, ganz besonderes Erlebnis einlassen. Meiner Meinung nach ist das Erfahren von Kunst immer ein einzigartiges Ereignis. Vielleicht sind Sie schon sehr lange und gut mit Lothar Schalls Werken vertraut, vielleicht waren oder sind einige sogar ihre alltäglichen Begleiter. Vielleicht kannten Sie aber

auch bis heute noch keines seiner Bilder, oder wussten diese nicht ihm zuzuordnen. In allen Fällen ist diese Ausstellung etwas Besonderes. Der Ort, die Auswahl der Werke, deren Anordnung, die heutige wunderbare Untermalung der Eröffnung durch die Musik, die ein so zentrale Rolle im künstlerischen Prozess Schalls spielte, der Zeitpunkt – ein etwas trüber Sonntagvormittag Anfang Juni hundert Jahre nach Lothar Schalls Geburt - und nicht zuletzt Sie, die Sie die Werke heute wahrnehmen und dadurch mit diesen in einen Austausch treten – all diese Faktoren treffen nur heute auf diese Art und Weise zu. Wenn man Kunst als Erfahrung versteht, dann liegt die Kunst in dem Raum zwischen dem Werk und den Betrachtenden, nicht etwa im Materiellen sondern in der Sphäre zwischen Werk und Rezipient:innen. Sie werden die Möglichkeit haben, den Wandel in Lothar Schalls Werk über die Jahre in den verschiedenen Themen der Bildgruppen nachzuverfolgen. Ich möchte Sie dazu einladen, dies bewusst im Wandel oder anders ausgedrückt im Wandeln zu tun. Wandeln Sie wie bei einem Spaziergang durch eine Ihnen vertraute Landschaft, die doch auch selbst stets im Wandel ist. Spaziergänge als produktive Auszeit vom Alltag können nicht nur dabei helfen, zu entspannen und auf andere Gedanken zu kommen, sondern auch dabei, neue Ideen zu entwickeln und Perspektiven zu gewinnen.

Wandlung und Verwandlung existiert in Lothar Schalls Oeuvre auf vielseitigste Art und Weise. Nicht nur das Dargestellte, also die Bildmotive und Sujets, wandeln sich durchgehend in seinem Werk, umfasst es doch Natur, Mensch und reine Abstraktion und dies in unzähligen abgewandelten Arten und Weisen. Lothar Schall wandelte und verwandelte drüber hinaus seine einzelnen Werke immer wieder, in dem er beispielsweise über lange Zeiträume neue Farbschichten auf bestehende Bilder auftrug, bis sie oft mehrere maßgebliche Metamorphosen durchlebt hatten. Darüber hinaus sind auch die Materialien, die Schall verwendete – so wie alles Materielle in der Welt – im Wandel, denn nichts ist im Stillstand, Veränderungen liegen in der Natur der Dinge und so auch in der Natur der Farben. Lichtverhältnisse, Jahreszeiten, Gesellschaft und die eigene Verfassung sind alles Aspekte, die zu einem stetigen Wandel der Kunstwerke und der subjektiven Erfahrung dieser führen. Wandeln Sie also aktiv durch die Ausstellungsräume. Nehmen Sie neue Perspektiven ein, versuchen Sie, auch wenn einzelne Bilder über die Jahre schon vertraute Begleiter geworden sein mögen, Neues zu entdecken.

Sich mit einem Künstler zu befassen, bedeutet eine neue Welt zu betreten, die nicht unbedingt an reguläre Zeit- und Raumstrukturen gebunden ist. Jede Bildwelt fügt sich in eine Galaxie ein, in ein Umfeld von weiteren Künstler:innen und Kunstwerken, in einen bestimmten Zeitpunkt der Weltgeschichte, diese Galaxie ist wiederum in ein größeres Universum eingebunden. Eine Reise in die Welt der Kunst Lothar Schalls ist eine Reise geleitet von allen Sinnen, durch mittelalterlich und geheime Farbrezepturen, die eine Auseinandersetzung mit der eigenen inneren Welt erfordert.

All diese neuen Eindrücke lassen sich am besten unter Miteinbezug der Bewegung durch Raum und Zeit erfassen. Nicht festgefroren, von einem bisherigen Standpunkt nicht abweichend, nicht nur passiv durch Bildschirme und durch Texte, die andere verfasst haben, sondern flanierend, alle Eindrücke aufmerksam und neugierig aufnehmend. Das Momentum nutzend, um diese zu hinterfragen und zu verarbeiten. Bevor Sie sich (wieder) selbst den Werken widmen und durch die Räume wandeln, möchte ich Sie auf einen Gedankenspaziergang mitnehmen, geleitet durch einige Ideen zu Lothar Schall und seinem Oeuvre. Passend dazu beginnen wir den Spaziergang in der Abstraktion.

Aus meinem Studium oder gar meinem Alltag war mir der Name Lothar Schall tatsächlich zunächst kein Begriff, doch als ich das erste Mal auf seine Arbeiten stieß, war ich gleich begeistert. Obwohl ich zunächst die Werke nur auf dem Bildschirm sehen konnte, war mir schnell klar, dass ich hier einen Meister der Farbe vor mir hatte. Da ich mich bisher vor allem intensiv mit den abstrakten Expressionist:innen und Farbfeldmaler:innen der Nachkriegszeit beschäftigt hatte, fühlte ich mich gleich an die monumentalen Farbkompositionen des US-amerikanischen Farbfeldmalers Sam Francis und seinen Zeitgenossen erinnert. Auch wenn Lothar Schall selbst betonte, dass seine Kunst keine Vorgänger oder Nachfolger habe, so gehören seine Bildthemen zu denen, die seit langer Zeit die Meister und Meisterinnen der Kunstgeschichte beschäftigen. Auch die Tendenz weg vom mimetischen Darstellen hin zur Ausdruckskraft der Farbe lässt sich gerade bei Schalls Zeitgenossen häufig beobachten. Selbst wenn Schalls Schaffen nicht von dem Versuch geleitet sein mochte, sich in den Kanon der Kunstgeschichte einzureihen, so war sein

künstlerisches Schaffen geprägt von dem damaligen Zeitgeist, der historische Ereignisse wie die Weltkriege aber auch Auffassungen von Gestaltungsprinzipien und künstlerischem Schaffen und vieles mehr vereinte.

Der größte Teil von Schalls Werken könnte als abstrakt bezeichnet werden, Formen und Farben bilden anregende, dynamisch aufgeladene Kompositionen, Leuchtkraft und Tiefe der Farben rühren bisweilen von einem vielschichtigen Farbauftrag, wie ihn auch die alten und neuen Meister von Tizian bis Mark Rothko angewandt haben, um ihren Gemälden Räumlichkeit zu verleihen. Bisweilen zeugen die dicken Pinselstriche und über die Fläche verteilten Farbkleckse und -spritzer von dem energetischen Prozess, der den Werken zugrunde liegt. Kunst zu Schaffen war für Lothar Schall ein Muss, er folgte einem inneren Drang, dem es gerecht zu werden hieß.

Das Malen aus einem inneren Drang, aus dem Bauch heraus, aus der Sinnlichkeit, wie der Künstler es selbst ausdrückte, kann verstanden werden als ein Übersetzen einer Sinnesempfindung in Sinnliches. Gefühle und Stimmungen spielen in Lothar Schalls Werken eine wichtige Rolle. So wie Schalls Akt des Malens ein intuitiver war, der den ganzen Körper mit seinen Sinnen involvierte, so lassen sich seine Werke am besten auf die gleiche Weise, intuitiv und sinnlich erfahren und verstehen. Lassen Sie sich in Schalls leuchtendes gelbes Licht tauchen, spüren Sie die Energie und Kraft, die von seinem Rot ausgeht und lassen Sie sich einladen zum Innehalten und Träumen vor der ewigen Tiefe seines Blaus. Spüren Sie die aufgeladene Luft, wenn Sie seine stimmungsvolle Gewitterstimmung anschauen und wandeln Sie dann weiter durch seine vielseitigen Landschaften. Atmen Sie die Essenz der Tage in der Provence, spazieren Sie durch die Abende, die sich über die Schwäbische Alb gelegt haben, als er sie mit dem Pinsel einzufangen suchte. Entdecken Sie Landschaften, die Sie auf diese Art und Weise zwar noch nicht gesehen haben, aber vielleicht trotzdem erkennen. Vielleicht laden die Landschaften Sie dazu ein, einige Momente vor ihnen, in ihnen zu verweilen.

Richten wir unseren Blick in unserem inneren Gedankenspaziergang im Kopf gen Himmel, in die Weite. Weiter und weiter, hinein in den Weltraum.

Was sehen Sie?

Bestimmt haben Sie schnell beeindruckende Bilder vor Ihrem inneren Auge. Vielleicht sind es die revolutionären Fotografien der späten 60er Jahre von dem kugelrunden blauen Planeten, auf dem wir uns befinden. Ruhig, einsam, erhaben liegt er inmitten der schwarzen Tiefe des uns umgebenden Universums, immens in einer noch größeren und unbegreiflicheren Immensität. Vielleicht sind es Bilder mit rötlichen Wüstenlandschaften des fernen Planeten Mars, durch die wir die Reise des NASA-Rovers „Perseverance“ nachverfolgen können. Seinem Namen getreu liefert er uns ausdauernd und beharrlich visuelles Material eines Ortes, der uns unbekannt ist und doch vertraut erscheint. Möglicherweise denken Sie aber auch an eine der vielzähligen, farbenprächtigen Aufnahmen durch hochmoderne Teleskope wie das Hubble- oder das James-Webb-Teleskop. Sie zeigen uns für uns mit bloßem Auge nicht sichtbare, poetisch klingende Phänomene wie Lichtechos, Phantom-Galaxien oder Sternenreste, die uns eine Ahnung geben von dem, was außerhalb unserer irdischen Sphäre, außerhalb von unseren Zeit- und Raumvorstellungen existiert. Die Bilder begeistern als faszinierende Darstellungen etwas Größeren, begeistern auch, weil Ausschnitte klug gewählt wurden, nach ästhetischen Prinzipien, die der menschlichen Wahrnehmung zugrunde liegen und nicht zuletzt aufgrund der Farbskala, die für die Bilder gewählt wurde. Im Fachjargon spricht man hierbei von sogenannten „Falschfarben“. Dies bedeutet, dass die Farben, die wir zu sehen bekommen, nicht denen entsprechen, wie wir sie - wenn wir die Möglichkeit hätten - im Weltall auch wahrnehmen würden. Nicht etwa, weil sie in der Realität reduzierter oder weniger spektakulär wären. Im Gegenteil – mit den Falschfarben werden uns Bereiche des optischen Spektrums sichtbar gemacht, die unserem menschlichen Auge verwehrt bleiben.

Lothar Schalls Begeisterung für das Weltall und die Naturwissenschaften wird unter anderem in einigen seiner Bilder evident, die in dieser Ausstellung in der Sektion „Mikrokosmos/Makrokosmos“ vertreten sind. Die alchemistische Idee, dass sich der Makrokosmos im Mikrokosmos widerspiegelt, am Ende alles auf die gleichen Substanzen und Strukturen zurückzuführen ist, findet sich in der zarten Farb Gewalt Schalls wieder. Wie die Falschfarben in der Wissenschaftskommunikation zeigen uns Schalls Werke keine verzerrten Bilder der Wirklichkeit, sondern machen uns Aspekte zugänglich, die sich unserer rein visuellen Wahrnehmung entziehen. Der Dresdener Restaurator und Professor für Maltechnik Ivo Mohrmann erklärte treffend

in einem Interview: „*Mit der Farbe ist es wie mit der Musik. Man kann da zwar etwas messen, aber die Wirkung kann man nur empfinden.*“<sup>1</sup>

Das Empfinden, das sowohl ein geistiger als auch körperlicher Vorgang ist, ist auch bei unserer nächsten Station des Gedankenspaziergangs von zentraler Bedeutung: Der menschliche Körper.

Das Sujet des Torsos ist eines, mit dem sich seit der Moderne zahlreiche Bildhauer:innen plastisch befasst haben. Doch ist es gerade die Zeit, in der sich Schall vom pastosen, bis hin in den reliefartig gehenden Farbauftrag fortbewegt, als er sich wieder und wieder dem Torso widmet. In strahlenden Aquarellen malte er flächige Torsoformen, die an Volumen durch übereinandergelegte Farbschichten gewinnen und deren Räumlichkeit in der dadurch entstehenden Tiefe, aber auch in der Durchsichtigkeit und Lumineszenz der Farbe begründet ist. Beim Betrachten der Torsi fühlte ich mich an das 1908 von Rainer Maria Rilke verfasste Gedicht „*Archaïscher Torso Apolls*“ erinnert. Dies beginnt mit den Versen:

*„Wir kannten nicht sein unerhörtes Haupt,  
darin die Augenäpfel reiften. Aber  
sein Torso glüht noch wie ein Kandelaber,  
in dem sein Schauen, nur zurückgeschraubt,  
sich hält und glänzt. (...)“*<sup>2</sup>

Lothar Schall hält dieses von Rilke beschriebene enigmatische Glühen, die innere Erhabenheit und Kraft, die ein Torso ausstrahlen kann und die Künstler:innen seiner Zeit faszinierte, in seinen leuchtenden Aquarellen eindrucksvoll fest. Abstrakte Akte und Torsi sind nicht fern von anderen abstrakten Gemälden und Motiven Schalls, es wird deutlich, welche Verbundenheit er zwischen menschlichem Wesen und der Natur empfunden hat, wie wenig beides voneinander getrennt werden kann. Die menschlichen Körper in immer neuen Iterationen, reduziert auf wenige, wesentliche Konturen, Schwünge und Formen, dafür ausgeschmückt mit einer Farbenpracht, die

---

<sup>1</sup> Ivo Mohrmann im Gespräch mit Michael Markert: Lust auf Farbe. Von Sammlern und Sammlungen, in: Konrad Scheurmann u. André Karliczek (Hg.): Gesprächsstoff Farbe. Beiträge aus Wissenschaft, Kunst und Gesellschaft, Köln 2017, S. 121.

<sup>2</sup> Rainer Maria Rilke: *Archaïscher Torso Apollos*, in: *Sämtliche Werke*. Erster Band, Frankfurt am Main 1955, S. 557.

weder die Natur noch die meisten anderen Künstler:innen zu Schalls Zeit dem Sujet zugestanden, eröffnen uns neue Blicke auf dieses und im Rückschluss wieder auf uns selbst. So könnte man Schalls expressive Torsi unter Betracht des gleichen Imperativs verstehen, mit dem Rilkes „Archaïscher Torso Apolls“ endet:

*„Sonst stünde dieser Stein entstellt und kurz  
unter der Schultern durchsichtigem Sturz  
und flimmerte nicht so wie Raubtierfelle;*

*und bräche nicht aus allen seinen Rändern  
aus wie ein Stern: denn da ist keine Stelle,  
die dich nicht sieht. Du mußt dein Leben ändern.“<sup>3</sup>*

Um Sie von unserem abstrakten Gedankenspaziergang langsam zurück in die Wirklichkeit zu führen, möchte ich noch einmal betonen:

Das Sprechen über Kunst ersetzt nicht das Erfahren von Kunst. „Eine Rose ist eine Rose, ist eine Rose, ist eine Rose“<sup>4</sup>, lautet ein berühmter Vers von Gertrude Stein, in dem neben dem Namen Rose auch das physische Objekt der Rose sowie alle kulturellen und persönlichen Konnotationen mitschwingen. In Anbetracht der Vielfalt, die in einem Begriff wie Rose stecken kann, ist es wenig überraschend, dass Lothar Schall sich dem Sujet der Blumen zwischen den 1940ern und 1990ern immer wieder und durch völlig verschiedene Herangehensweisen widmen konnte. Von den durch seine Vita begründeten Bezüge zum Thema Blumen, durch seinen Vater, der Blumengärtner war, über alltägliche Natureindrücke bis hin zu den spätestens seit der Neuzeit symbolisch aufgeladenen Blumenstillleben, gibt es unerschöpfliche Quellen der Inspiration und Blickrichtungen, aus denen heraus Schall sich mit dem Sujet auseinandersetzte. Ein besonderes Exemplar einer Rose ist hier die Glasskulptur der Gelben Rose, die Schalls Kenntnis von Licht in meisterhafter Manier demonstrieren. Durch das Hintereinanderlagern mehrerer Glasplatten formen deren abstrakte Farbflächen zusammen eine Rose. Besonders hier ist die Rolle des

---

<sup>3</sup> Rainer Maria Rilke: Archaïscher Torso Apollos, in: Sämtliche Werke. Erster Band, Frankfurt am Main 1955, S. 557.

<sup>4</sup> Im Original „Rose is a Rose is a Rose is a Rose“, Gertrude Stein: Geography and Play, Boston 1922, S. 178-188.

Wandels wichtig. Je nach Lichteinfall und Standpunkt der Betrachtenden, nimmt die Gelbe Rose eine andere Erscheinungsform an. Sie taucht gegebenenfalls zudem den sie umgebenden Raum in buntes Licht und verwandelt diesen in von Kunst getränkte Sphären, die einmalige Momente sind.

Abschließen möchte ich unseren Gedankenspaziergang mit einer Ermunterung, neue Wege zu erkunden und mit dem letzten Vers aus einer Übersetzung des von Robert Frost 1916 verfassten Gedicht „Der Weg, den nicht ich nahm“:

*„Ach, ich werd seufzen wohl gelegentlich,  
wenn irgendwann Erinnerung erwacht:  
Zwei Wege gab es da im Wald, und ich –  
ich nahm den häufiger begangnen nicht,  
und das den Unterschied hat ausgemacht!“<sup>5</sup>*

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche ein wunderbares Wandeln durch 100 Jahre Lothar Schall.

*Mona D. Maidhof, 2024*

---

<sup>5</sup> Robert Frost: Der Weg, den nicht ich nahm, 1916, in: William Wordsworth (1770 - 1850): Auswahl aus seinem Werk: Englisch und Deutsch, Übertragungen von Dietrich H. Fischer, 2003.